Prof. Dr. med. Gottfried Schönholzer

Autor(en): **Howald, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

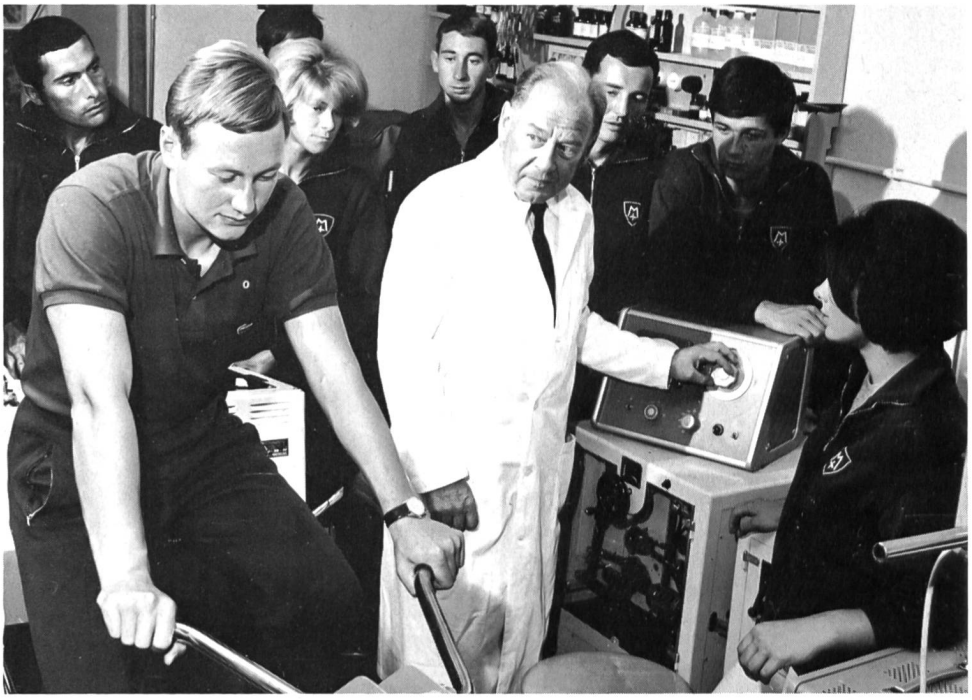
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. med. Gottfried Schönholzer †



Nach einer schweren Krankheit ist im Alter von 73 Jahren am 15. November 1979 Herr Prof. Dr. med. Gottfried Schönholzer, der frühere Leiter des ETS-Forschungsinstitutes gestorben. Zahlreiche Freunde aus nah und fern haben in einer schlichten Trauerfeier am 20. November in der Kirche Muri bei Bern für immer von ihm Abschied genommen.

Das reiche Leben und das ganze Wirken von Gottfried Schönholzer in einem kurzen Nachruf würdigen zu wollen, ist ein unmögliches Unterfangen. Noch stehen wir alle viel zu sehr unter dem Eindruck seines zu frühen und für uns unerwarteten Todes und noch haben wir sicher nicht die notwendige Distanz gefunden, seiner Leistung in allen Belangen gerecht zu werden. Persönlich habe ich in ihm den Menschen verloren, der in den letzten Jahren mein Leben zuerst als mein Chef und akademischer Lehrer und später immer mehr als mein väterlicher Freund ganz entscheidend geprägt hat. Es sei mir deshalb an dieser Stelle gestattet, in erster Linie Rückschau zu halten auf diese intensive persönliche Beziehung und dabei aufzuzeigen, wie ich Gottfried Schönholzer erleben durfte.

Unsere erste Begegnung fand 1964 im altehrwürdigen Hauptgebäude der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen statt, wo zu dieser Zeit der schuleigene Arztdienst noch in zwei sehr primitiven Räumen untergebracht war. Gottfried Schönholzer hatte damals noch in nebenamtlicher Funktion die Leitung dieses Arztdienstes übernommen und suchte per Inserat seinen ersten Assistenzarzt für das erst in Planung begriffene Forschungsinstitut. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, mit welcher Begeisterung er mir das Modell und die Pläne zu diesem, «seinem» Institut erklärte und wie er mich als jungen Arzt für die kaum bekannte Sportmedizin und ihre Möglichkeiten zu begeistern wusste. Eine Anstellung kam zwar zum damaligen Zeitpunkt noch nicht zustande, wohl aber im Jahre 1969, als das inzwischen gebaute Institut in voller Pracht dastand und unter Gottfried Schönholzers umsichtiger Leitung seinen Betrieb aufgenommen hatte. Nach langen Jahren reiner klinischer Routinearbeit durfte ich nun von ihm erfahren und lernen, was es heisst, experimentelle Forschung zu betreiben. Als Chef war er neuen Ideen gegenüber sehr aufgeschlossen und setzte alle Hebel in Bewegung, uns Mitarbeitern auch Zugang zu bisher nicht üblichen Techniken zu verschaffen. Wie andere Sportmediziner war er zwar mit der Auffassung gross geworden, wonach die Atmung, das Herz und das Kreislaufsystem die sportliche Leistungsfähigkeit des Menschen begrenzen, doch als ich ihm vorschlug, mit Experimenten zu potentiellen Anpassungsvorgängen in der Muskelzelle zu beginnen, war er sofort Feuer und Flamme für diese Idee. Als dann die ersten Ergebnisse unsere Hypothese einer Zunahme der Mitochondrien in der Muskulatur trainierter Ausdauersportler bestätigten, hätte er am liebsten die auch heute noch in vielen Lehrbüchern von prominenten Wissenschaftern seiner Generation vertretene sportphysiologische Theorie total umgestossen. Zeitweise war es zwischen uns beinahe so, dass der Schüler seinen Chef in dessen Enthusiasmus bremsen musste, während dies doch an sehr vielen Orten in diesen Belangen sonst eher umgekehrt zu sein pflegt. Über seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten sprach Gottfried Schönholzer in seiner Bescheidenheit nur selten und nur andeutungsweise. Wenn man sie jedoch heute ausgräbt, ist man ehrlich erstaunt über die Ergebnisse, die er mit den in den dreissiger und vierziger Jahren zur Verfügung stehenden einfachen Mitteln erreicht hatte. Stellvertretend für seine über 80 wissenschaftlichen Publikationen sei hier nur eine 1940 bis 1942 entstandene Arbeit zum Problem der Arteriosklerose erwähnt, in welcher Gottfried Schönholzer Theorien zur Einlagerung von Fremdstoffen in die Gefässwand in Abhängigkeit von der Löslichkeit dieser Stoffe im Blut entwickelte, eine Theorie also, die heute kurz nach der Entdeckung der sogenannten High-Density-Lipoproteine höchst aktuell ist. Neben der Arteriosklerose beschäftigte ihn, wenigstens am Rande, sein Leben lang auch immer die Tuberkulose, zu deren geschichtlicher Entwicklung er noch wenige Wochen vor seinem Tode eine viel beachtete Übersichtsarbeit in der Schweizerischen Ärztezeitung publizierte.

Wie umfangreich und vielseitig Gottfried Schönholzer's Tätigkeit neben der wissenschaftlichen Arbeit im Institut war, realisierte ich erst so recht ab 1972, nachdem er mir das Zepter übergeben hatte. Zu der administrativen Tätigkeit an der ETS hatte ich im Laufe der Jahre nach und nach auch seinen Platz in der Medi-

zinischen Kommission des Schweizerischen Landesverbandes für Sport, in dem nach 1964 unter seiner Mitarbeit gegründeten Nationalen Komitee für Elitesport und in der von ihm als grosses Anliegen betriebenen sportbiologischen Ausbildung der Turnlehrer an der Universität Bern einzunehmen. Der Expertenkommission für sportwissenschaftliche Forschung innerhalb der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission gehörte er bis zu seinem Tode an und war dank seiner grossen Erfahrung und seinem kritischen Urteil bis zuletzt ein sehr aktives und geschätztes Mitglied. Die Schweizerische Gesellschaft für Sportmedizin schliesslich verliert in Gottfried Schönholzer den Mann, der diese Gesellschaft seit ihrer Gründung geprägt und wie kein zweiter gefördert hat. Sämtliche 27 Jahrgänge oder über 100 Nummern der Schweizerischen Zeitschrift für Sportmedizin wurden von ihm redigiert, was sicher ganz entscheidend zum sehr guten Ruf beigetragen hat, den die Schweizer Sportmedizin im allgemeinen und diese Zeitschrift im besonderen, unter anderem auch im Ausland geniesst. Weltweit ist und bleibt die Schweizer Sportmedizin ohnehin mit dem Namen Gottfried Schönholzer verbunden und es ist immer wieder eindrücklich, feststellen zu dürfen, mit welcher Hochachtung gerade Kollegen im Ausland von ihm sprechen.

Aus seiner besonderen Vorliebe zum Fussball machte er nie ein Hehl und so kann es nicht verwundern, dass er 1968 bis 1972 die Medizinische Kommission des Weltfussballverbandes präsidierte und dieser Kommission bis zu seinem Tode noch als Mitglied angehörte. Die andere von ihm bis vor kurzem mit grösstem Vergnügen betriebene Sportart war das Skifahren und Skilanglaufen und auch hier verband er die eigene Praxis mit wegweisender Hilfe an den Schweizerischen Skiverband, dessen Zentralvorstand er in den sechziger Jahren angehörte und dessen auch heute noch beispielhaften sportärztlichen Dienst er damals aufbaute.

Vom Sport war Gottfried Schönholzer während seines ganzen Lebens fasziniert und zwar wie gesagt aus eigener praktischer Erfahrung in den verschiedensten Sportarten wie auch mit der Sportbewegung als gesellschaftliches Phänomen. Als Arzt und Naturwissenschafter konnte er sich für die vielen einzelnen Faktoren begeistern, deren optimales Zusammenspiel dem Athleten das Erbringen einer Höchstleistung ermöglichen. Als zutiefst ethisch empfindender Mensch wurde er aber vor allem in den letzten Jahren mehr und mehr von den im modernen Höchstleistungssport überhandnehmenden Auswüchsen abgestossen, was ihn in echte Gewissensnot brachte. Wie ein roter Faden zieht sich sein Kampf gegen Doping durch seine Tätigkeit als Sportmediziner, war doch bereits sein erster Vortrag am ersten in der Schweiz durchgeführten Sportärztlichen Kurs diesem Thema gewidmet und leitete er doch noch 1978 die Dopingkontrollen anlässlich der Fussballweltmeisterschaften in Argentinien. Aber nicht nur die Dopingseuche, sondern auch die überhandnehmende Kommerzialisierung des Spitzensportes und dessen Ausschlachtung durch die Massenmedien liessen Gottfried Schönholzer diese Art des Sports mehr und mehr in Frage stellen. Seine teilweise betont scharfe Kritik mag nicht immer von allen direkt Beteiligten geschätzt worden sein, aber sie ist sicher aus echter Besorgnis um etwas entstanden, was ihm ungemein am Herzen lag. Wenn sich also Gottfried Schönholzer mehr und mehr vom Spitzensport distanzierte, so setzte er sich um so intensiver für die Belange des Freizeit- und Breitensportes ein, von dessen eminenter Bedeutung für die Volksgesundheit er absolut überzeugt war. Mit dem letzten grösseren, unter seiner Leitung 1970 in Magglingen durchgeführten, internationalen Symposium – «Fitness als Begriff und Ziel» – setzte er auch hier Wertmassstäbe, welche nicht so schnell verschwinden werden. Persönlich lebte er bis zuletzt dem von ihm selbst geprägten Begriff der Fitness nach, jenem ausgewogenen Mass an optimaler – nicht maximaler – körperlicher Leistungsfähigkeit in allen ihren Komponenten. Leistungsbereitschaft liess er nie vermissen, psychisches und soziales Wohlbefinden waren ihm bewusst und befähigten ihn zu Leistungen, die seinen besten Möglichkeiten entsprachen und in persönlicher und kollektiver Freiheit und Verantwortung erbracht wurden. Seine Krankheit schliesslich hat er mit grosser Würde und ohne Klagen ertragen, auch wenn er nach eigenen Worten gerne noch etwas länger unter seiner Familie und seinen Freunden geweilt hätte.

Jetzt gilt es endgültig Abschied zu nehmen von jenem Mann, der als Arzt und Sportler im wahrsten Sinne des Wortes die Weichen für eine positive Entwicklung der Sportmedizin gestellt hat. Seinem Vorbild und seinem Gedankengut wollen wir nachleben und ihn nicht vergessen. Im Namen der ETS Magglingen, der Schweizerischen Gesellschaft für Sportmedizin, des Schweizerischen Landesverbandes für Sport und der anderen kurz erwähnten Institutionen möchte ich Gottfried Schönholzer für alles, was er geleistet hat, den wärmsten Dank aussprechen. Unser aller tiefempfundenes Beileid in dieser schweren Stunde gehört seiner lieben Gemahlin, seinen drei Söhnen und Schwiegertöchtern, den Enkelkindern sowie seiner Schwester Anna.

Hans Howald

Ambulante Rehabilitation nach Herzinfarkt

PD Dr. med. Heinrich D. Scheu, Zürich

Erfolgreiches Rehabilitations-Programm der Zürcher Ärztegesellschaft

Ein Herzinfarkt entsteht in der Folge eines Arterienverschlusses bei Herzgefässerkrankungen. Dies bedeutet, dass der Herzmuskel jenseits des arteriellen Verschlusses abstirbt und als inaktives Narbengewebe verbleibt. Wenn der Patient die Phase des akuten Herzinfarktes überstanden hat, muss er wieder zu einer weitgehend normalen Herzfunktion, vor allem aber zu einem normalen Leben zurückgeführt werden. Dazu werden meistens Medikamente zur Stärkung der verbleibenden Herzmuskulatur, zur Bekämpfung von Infarktfolgen wie Herzrhythmusstörungen usw. eingesetzt; in ausgewählten Fällen sind auch chirurgische Massnahmen wie Überbrückung von verschlossenen Arterien durch Venen usw. erforderlich. Alle diese Massnahmen müssen durch eine aktive Rehabilitation ergänzt werden, das heisst durch körperliches Aufbautraining unter ärztlicher Kontrolle, durch Beratung und Aufklärung des Patienten und durch sog. «Sekundärprävention», das heisst durch die möglichst vollständige Ausschaltung von unnötigen Risiken, die einen zweiten Infarkt begünstigen könnten. Unnötige, freiwillig eingegangene Risiken sind in erster Linie das Rauchen und das Übergewicht, während krankhafte Risiken wie Zuckerkrankheit oder Hypertonie eine medikamentöse Behandlung erfordern.

Unnötige Schonung = Schwächung

Ein durchgemachter Herzinfarkt hinterlässt kaum je eine schwere Invalidität. Noch vor 10 Jahren schonte man alle Patienten nach Infarkt, liess sie unnötigerweise wochenlang im Bett liegen, vermied dann jede körperliche Belastung und schonte sie auch sozial und beruflich: man schrieb sie arbeitsunfähig. All diese ängstliche Schonung nützt mit Sicherheit nichts, sie schwächt den Patienten aber muskulär, sie macht ihn ängstlich und unsicher, bis er schliesslich als Folge von Angst und Schwäche tatsächlich invalid wird.

Diese Zeiten sind endgültig vorbei. Heute versucht man den Patienten durch Training wieder in Form zu bringen. Etwa ein Drittel aller Patienten, die einen Infarkt überstanden haben, müssen lediglich körperlich trainiert werden, um al-